



So spricht einer, der König werden will (Benedikt Selzner, links), mit einem, der sich freut, König zu sein (Helmut Potthoff). Blasiertheit trifft hier auf Gutmütigkeit und Lebensfreude. Fotos: Paul



Herzerfrischend: Prinzessin Annabelle (Catrin Omlohr, rechts) und Zofe Susanna (Natalie Raggi) schrecken selbst vor einem Rollentausch nicht zurück.

Charme und Chuzpe gegen rappende Riesen

Ensemble und Regisseur Engel überzeugen mit quirliger Inszenierung des Märchens „Das tapfere Schneiderlein“

Hanau. Mit einer temperamentvollen und mitreißenden Inszenierung machte das Ensemble der Brüder-Grimm-Märchenfestspiele bei der Premiere von „Das tapfere Schneiderlein“ Lust auf mehr: Obwohl der beliebteste aller Grimm-Klassiker schon zum fünften Mal in der Geschichte der Festspiele aufgeführt worden war, überraschte die Geschichte um das Schneiderlein, das als König sein Glück findet, an vielen Stellen. Schnell sprang der Funke zum Publikum im zu drei Vierteln besetzten Amphitheater über. Immer wieder gab es Szenenapplaus.

Die Geschichte vom redlichen Handwerker, der sich mit Chuzpe und Schlagfertigkeit aus der Schneiderstube ins Schloss kaputtliert, kennt jedes Kind. Und so war es kein Wunder, dass eben das Schneiderlein als Familienstück für diese Spielzeit ausserkoren worden war. Viele Familien hatten am Samstagnachmittag den Weg in den Schlosspark gefunden und amüsierten sich köstlich. Die Darsteller überzeugten ohne Ausnahme, die Kinder hatten besonderen Spaß an den zwei rappenden Riesen, dem dicken Wildschwein und der frechen Prinzessin, und die Erwachsenen durften wieder einmal staunen über die atemberaubenden Kostüme, die unter der Leitung von Ulla Röhrs aus der einfachen (und boshaften) Malivia die elegante Königin und später ein Einhorn und aus Prinzessin und Schneider das ganz in Weiß gewandete Brautpaar machten.

Für den allseits bekannten Stoff lässt sich Regisseur Franz-Lorenz Engel als Hanau-Neuling ein paar neue Details einfallen, er



Nicht immer hat Handwerk goldenen Boden. Dem Schneider (Patrick Dollmann) aber gelingt der goldene Schnitt.

hält sich ansonsten aber eng an den vorgegebenen Stoff – mit den erwarteten Aha-Erlebnissen.

Aus dem Schneider Max Quick macht Engel eine Mischung aus Schneider und Modedesigner und verkleinert so die Kluft zwischen dem früheren und dem späteren Leben. Patrick Dollmann ist als Sonnyboy für die Figur des Modeschöpfers eine exzellente Besetzung, seine Figur gewinnt noch an Konturen durch den patienten Gehilfen Flick, mit dessen Hilfe er seine Abenteuer meistert. Marius Schneider – nomen est omen – Lockenkopf, braune Augen, vielseitige Mimik, ist genau das, was man sich unter einem treuen Gefährten vorstellt. Seine Unterstützung geht so weit, dass am Ende nicht nur der Schneider seine Prinzessin heiratet, sondern der Lehrling auch gleich deren Zofe. Dass Zofe und Prinzessin vorübergehend die Rollen tauschen und damit Schneider und Lehrling täuschen, ist eine weitere überraschende Wendung im Stück. Die Abenteuer bestehen die zwei Helden wider Willen aber nur dank der Hilfe der Musfrau Muhme Margret. Claudia Brunnert begeistert in der Rolle der „guten Fee“, die sich mit List und Zauberkraft der bösen Königin entgegenstellt. Als Königin Malivia und Stiefmutter der Prinzessin zieht eine souveräne Nadine Buchet alle Register. Die Intrigantin, der jedes Mittel recht ist, ihren Sohn auf den Thron zu



bringen ist erst abgrundtief böse, am Ende aber dank Muhme Margrets Zauberkraft geläutert und handzahn wie ein Lämmchen. Zuvor aber verwandelt sie sich erst noch in ein Einhorn, um des Schneiders Einzug ins Königshaus zu verhindern. In der Rolle des Hasso gibt sich Benedikt Selzner so herrlich gestelzt und einfältig, wie man es von einem stiefmütterlichen Thronanwärter erwartet. Blasiert seine Fingernägel inspizierend und huldvoll ins Publikum winkend, räkelt er sich in Erwartung des Throns schon mal dort, streicht sich das

geschniegelte blonde Haar aus der Stirn und ist ganz „Ihre Durchlaucht“ in spe. Der König, dessen Dauerspruch „ich freu' mich so“ die Kinder jedes Mal mehr begeis-

zugedachten Gemahl, Prinz Hasso. Zofe Susanna ist ebenfalls vorwitzig und selbstbewusst genug, um beim Rollentausch mitzumachen und sich als Prinzessin auszugeben. Hier ergänzen sich Catrin Omlohr und Natalie Raggi prächtig, ihre Dialoge sind schnell, witzig und sympathisch.

Als Lieblinge des insbesondere jüngeren Publikums erweisen sich die beiden Riesen in ihren „Siebenmeilenstiefeln“ und dem Zotteloutfit. Detlev Nyga und Corinna Maria Lechler sorgen hier rappend für die nötige Portion Klamauk. Ihre „voll krass“ Sprüche kommen bei den Kleinsten super an. Und die lassen sich in ihrer Begeisterung auch nicht dadurch beeinträchtigen, dass manchem Elternteil die Sprache etwas zu derb ist. Ihr Fazit: „So spricht man halt bei Riesen.“

Eine letzte Überraschung hält Regisseur Engel am Schluss bereit: da wird das wütende Wildschwein nicht nur in der Kirche gefangen, es wird auf geweihtem Boden auch noch geläutert und stimmt das „Hallelujah“ an: „Ich lobe den Erlöser, früher war ich böser.“ Zu der temporeichen Inszenierung trägt nicht zuletzt der Kunstgriff bei, oben auf dem Turm der Kulisse mit dem Percussionisten Alex Wolf einen Musiker zu platzieren, der sichtbar und authentisch für die Geräuschuntermalung und -begleitung sorgt.

„Das „Tapfere Schneiderlein“ ist eine gelungene Inszenierung mit vielen Höhepunkten und Szenen, die gute Laune machen. Bei dem Schneiderlein und seinem Gehilfen werden sich ohne Zweifel künftig noch viele Hanauer Maß nehmen lassen wollen. Jutta Degen-Peters (HA)



Riesen, Einhorn und Wildschwein gefangen. Jetzt gibt es nur noch Küsse: Traumpaar Schneider und Prinzessin.



Souverän als Katalysatorin in schwierigsten Lebenslagen: Claudia Brunnert in der Rolle der Muhme Margret.



Herzensbrecher bei der Zofe und dem Publikum gleichermaßen: der gewitzte Lehrling Flick (Marius Schneider).



Wenn das Böse so schön ist, dann soll es ruhig kommen: Nadine Buchet in der Unschuldssfarbe Weiß.



Nicht jeder war von der Sprache der Riesen begeistert. Den Kindern aber gefiel der „Proll-Rap“. Detlev Nyga und Corinna Maria Lechler sorgten mit linkischen Bewegungen und derben Sprüchen für Spaß.



Selten so gut wie heute: Nadine Buchet als böse Königin Malivia und Einhorn.